»Hartz IV«-Neuordnung

## Kreis-CDU informiert sich über Optionskommune VB

**Gießen/Lauterbach** (pm). Dieser Tage besuchte der Sozialarbeitskreis der CDU-Kreistagsfraktion die Sozialverwaltung im benachbarten Vogelsbergkreis, um von Landrat Rudolf Marx (CDU) und leitenden Mitarbeitern einen Erfahrungsbericht aus erster Hand zur Praxis einer Optionskommune zu erhalten. In wenigen Wochen muss nämlich der Gießener Kreistag die Weichen für das Fördern und Fordern Langzeitarbeitsloser in seinem Zuständigkeitsbereich neu stellen. Daher hatte die CDU zuvor bereits Erfahrungsberichte aus der Praxis der Gießener Hartz IV-Behörde GIAG und des Arbeitsamtes eingeholt, mit Fachleuten gesprochen und den Themenkomplex mit Staatssekretärin Petra Müller-Klepper (Ministerium für Arbeit, Familie und Gesundheit) erörtert.

Seit dem Jahre 2005 sind die Kreise und kreisfreie Städte eng in die Betreuung von Arbeitslosengeld-II-Beziehern eingebunden. Entweder in Arbeitsgemeinschaften mit der staatlichen Arbeitsverwaltung oder – deutschlandweit in 69 Fällen – als sogenannte Optionskommunen in alleiniger Zuständigkeit. Die Zahl der Optionskommunen resultiert aus einem politischen Kompromiss, entspricht den Sitzen eines Landes im Bundesrat. In Hessen wurden – statt fünf – 13 Optionskommunen gebildet, da andere Länder ihr Kontingent nicht ausschöpften. In Gießen wird erwogen, für die Zeit nach 2010 die Option zu beantragen.

Beim Gespräch in Lauterbach äußerten sich die Gesprächsteilnehmer gegenüber der CDU-Fraktion, so deren Eindruck, wie er in einer Pressemitteilung enthalten ist, »äußert positiv über das Optionsmodell: Die Erwartungen, die man 2004 beim Start hatte, hätten sich bestätigt.«

Die Kommunalverwaltung sei näher an den betroffenen Menschen, könne schneller und effektiver reagieren und habe die kommunalen Kosten – etwa jene zur Unterkunft – viel stärker im Blick. Außerdem könne der Personalbedarf in der Verwaltung genauer gesteuert werden. Man könne sowohl verwaltungsseitig wie im Umgang mit den betroffenen Menschen eine Lösung aus einer Hand anbieten. »Die Erfolge für die Menschen im Vogelsbergkreis bestätigen uns, dass wir die richtige Entscheidung getroffen haben. Das Optionsmodell ist ein Modell für die Zukunft!«, wird der Vogelsberger Landrat zitiert.

Die Vertreter der Gießener Kreis-CDU hatten einen Fragenkatalog mitgebracht, der von den Vogelsbergern vollständig beantwortet wurde. Kreispolitiker Dr. Gerhard Noeske aus Wettenberg stellte zum Abschluss fest: »Wir haben die Thematik in den letzten Wochen in vielen Facetten betrachtet und die Berichte aus der Praxis aufmerksam zur Kenntnis genommen. Dies wird uns in der anstehenden Diskussion und Entscheidungsfindung sehr hilfreich sein.«


## Impressum

**Gießener Allgemeine · Alsfelder Allgemeine**
**Unabhängig – Überparteilich**

**Herausgeber und Chefredakteur:** Dr. Christian Rempel
**Stellvertretende Chefredakteure:** Burkhard Bräuning, Gerhard Steines
**Verantwortliche Redakteure/innen**: Politik, Wirtschaft und Nachrichten: Burkhard Bräuning, Annette Spiller; Kultur: Manfred Merz (Gesamtleitung), Hans-Peter Gumtz (lokal); Fernsehen/Computer: Markus Konle; Sport: Ralf Waldschmidt, Vertretung: Harold Sekatsch (lokal), Ronny Herteux (überregional); Stadt Gießen: Guido Tamme, Vertretung: Armin Pfannmüller; Kreis Gießen, Kreispolitik und Mittelhessen: Gabriele Krämer, Norbert Schmidt, Vertretung: Thomas Brückner; Vogelsbergkreis: Rolf Schwickert, Vertretung: Kerstin Schneider; Medizin/Wissenschaft: Annette Spiller; Meinungstreff: Christine Steines; Auto · Mobil: Ronny Herteux; Hessische Heimat: Hans-Peter Gumtz; Beilagen und Verbraucherinformation: Christine Littau-Rust; Internet: Martin Rycak, alle Gießen.
Mit Namen gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion dar. Für unverlangte Manuskripte und Fotos keine Gewähr; Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt.
Sofern Sie Artikel dieser Zeitung in Ihren internen elektronischen Pressespiegel übernehmen wollen, erhalten Sie die erforderlichen Rechte unter www.presse-monitor.de oder unter Telefon (0 30) 28 49 30, Presse-Monitor Deutschland GmbH & Co. KG.

© Gießener Allgemeine Zeitung, Alsfelder Allgemeine Zeitung, Gießen.

**Geschäftsführung:** Dr. Christian Rempel (Gießen)
Dr. Jan Eric Rempel (Gießen)
**Druck und Verlag:** Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, Marburger Straße 20, 35390 Gießen (zugleich auch ladungsfähige Anschrift für alle im Impressum genannten Verantwortlichen).
Amtsgericht Gießen, HRB 43
**Anzeigenleitung:** Wilfried Kämpf (Gießen)
**Vertriebsleitung:** Rüdiger Hopf (Gießen)
Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen; mtl. Zeitungsbezugspreise einschl. 7 % MwSt. durch Träger 26,70 EUR, durch Post (Inland) 30,90 EUR. Das Abonnement kann nur schriftlich beim Verlag mit einer Frist von 14 Tagen zum Monatsende gekündigt werden. Mitglied der Verleger-Interessengemeinschaft rtv und der Mittelhessen-Presse (MHP); Beilagen: Jede Woche: »rtv«, »Wochenend«; alle 14 Tage: »Hessische Heimat«, »Landwirtschaft und Gartenbau«, monatlich: »Streifzug«.
Zurzeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 58 gültig.
Bei Nichtbelieferung infolge Streiks, Aussperrung oder höherer Gewalt besteht kein Entschädigungsanspruch.
**So erreichen Sie uns:**
**Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft mbH**
Marburger Straße 20, 35390 Gießen
**Telefon** (06 41) 30 03-0
**Postfach** 10 04 62, 35334 Gießen
**Postbank** Frankfurt (BLZ 500 100 60), Kto.-Nr. 95 781 607
**Internet:** http://www.giessener-allgemeine.de
**Redaktion Gießen:**
**Telefon** (06 41) 30 03-1 23, **Fax** (06 41) 30 03-3 05
**E-Mail** redaktion@giessener-allgemeine.de
**Anzeigen:**
**Telefon** (06 41) 30 03-33, **Fax** (06 41) 30 03-3 00 (bis 17 Uhr), (06 41) 30 03-3 01 (nach 17 Uhr)
**E-Mail** anzeigen@giessener-allgemeine.de
**Vertrieb:**
**Telefon** (06 41) 30 03-2 52, **Fax** (06 41) 30 03-3 03
**E-Mail** abo@giessener-allgemeine.de
**Alsfelder Allgemeine**, Ludwigsplatz 8, 36304 Alsfeld
**Postfach** 11 07, 36291 Alsfeld
**Redaktion Alsfeld:**
**Telefon** (0 66 31) 96 73-12, **Fax** (0 66 31) 96 73-33
**E-Mail** redaktion@alsfelder-allgemeine.de
**Internet:** http://www.alsfelder-allgemeine.de
Für die Herstellung dieser Zeitung wird ausschließlich Recycling-Papier verwendet.


# Von den Vorzügen der frischen Landluft

### Besuch der RWZ in Hungen: Wissenswertes über Dünger, Justus von Liebig, Rapsglanzkäfer und den Arbeitsmarkt

Das Fax im Büro von Christoph Gondolf, dem Leiter des Agrarzentrums der RWZ (Raiffeisen Waren-Zentrale) in Hungen, fängt an zu rattern. Ein großer deutscher Chemieriese, dessen »Werksmannschaft« lange wie der neue deutsche Fußball-Meister aussah, liefert »Ihr Regionales Agrarwetter«. Nach Angaben zu Temperaturen, Niederschlagsrisiko und Windrichtung, schließt das Schreiben mit folgender Warnung: »Achtung: Aus dem Vogelsberg berichten meine Rapswächter Sebastian und Holger über massiven Rüsslerzuflug. Die Schadschwelle ist überschritten, es gilt zu handeln.« Und dann kommt die Empfehlung »0,3 Liter pro Hektar von Mittel XY« auszubringen. Käme der Rapsglanzkäfer hinzu, solle man zusätzlich Mittel ABC verwenden.

**In der Raiffeisen-Waren-Zentrale Hungen: Christoph Gondolf (Mitte), Leiter des Agrarzentrums, zusammen mit Kunde und Mitarbeitern.** (Fotos: fz)

Das Schreiben ist wirklich »dramatisch«: Der Rapsglanzkäfer gilt nämlich als der Hauptschädling des Rapses. Die nur 2,5 Millimeter kleinen Insekten fressen Knospen und verhindern so die Frucht. Gondolf schätzt, dass ein unbehandeltes Feld nur die Hälfte an Ertrag bringt. Problematisch: Die Insektizide müssen unbedingt bienenungefährlich sein, denn Rapshonig erfreut sich immer mehr Beliebtheit. Im vergangenen Jahr starben viele Bienenvölker, weil sie Opfer des Mittels gegen den Maiswurzelbohrer wurden.

Chemischer Pflanzenschutz und Düngung sind miteinander verflochtene Themen. Durch Düngung konnten beispielsweise beim Weizen die durchschnittlichen Erträge gegenüber denen um 1965 etwa verdoppelt werden. Gleichzeitig sorgten Schädlinge aber für Verluste in Größenordnung von einem Drittel der Ernte gegenüber einem Viertel damals. Ohne chemischen Pflanzenschutz würden die Verluste wohl bei über 50 Prozent liegen.

Die Chemie richtet sich aber nicht nur gegen Schädlinge, sondern auch gegen Unkräuter und Krankheiten. Es gibt derzeit rund 800 Pflanzenschutzmittel-Wirkstoffe, die jeweils nur spezifisch wirken. Diese müssen vom Umweltbundesamt in Berlin genehmigt sein, nachdem sie auf Wechselwirkungen mit Mensch, Tier und Umwelt als unbedenklich eingestuft worden sind. Sie müssen laut Gesetz getrennt von Düngemitteln, Futter- oder Nahrungsmitteln gelagert werden. Zwischen ihrem Einsatz und der Ernte muss eine bestimmte Frist (»Karenzzeit«) verstreichen. Biobauern dürfen keine chemischen Mittel einsetzen.

Beim Stichwort Düngung muss man automatisch auf Justus von Liebig kommen. Er ist der eigentliche Begründer der modernen Düngelehre. Das Adels-»von« erhielt er schon zur Gießener Zeit 1845. Zwei Typen von Dünger gibt es: organischen und mineralischen. Gülle und Jauche (selten genutzt: Stallmist von Geflügel) sind organisch. Liebig hatte das Modell der »Minimumtonne« entwickelt: Von den mineralischen Wirkstoffen Stickstoff, Phosphor, Kali und Schwefel ist derjenige für den Ertrag entscheidend, der in der geringsten Konzentration vorkommt.

Es kann keinen universellen Dünger geben, weil jeder Boden andere Mischverhältnisse aufweist. Verwendet man einfach alles, kommt es zur »Überdüngung«, was nicht nur nicht wirksam ist, sondern sogar Krankheiten auslösen kann. Anhand einer Bodenprobe kann man bei Raiffeisen sehen, welcher Stoff in welchen Mengen hinzugefügt werden muss. Zwar hat schon Liebig den Stickstoff als »das Hauptproblem« erkannt, aber jeder bekommt »sein individuelles Rezept«, so Gondolf.

**»Gülle ist bares Geld«**

»Frische Landluft« war ein geflügeltes Wort in der Kindheit des Chronisten und die Scheiben im Auto wurden schleunigst hochgekurbelt. Der Eindruck: Da riecht etwas, was auch noch »anrüchig« ist. Entledigt sich der Bauer mit der Gülle seiner Abfälle, indem er sie einfach so auf sein Land kippt?!

Gondolf lacht: »Nein, Gülle ist bares Geld!«, denn sie enthält Ammoniak, mithin den begehrten Stickstoff! Und: Die organischen Stoffe sorgen für eine »Verbesserung des Bodenlebens«. Und da nicht erst »der Bauer von heute« über Umweltbewusstsein und Fachwissen verfügt, lässt er anschließend eine neue Bodenprobe ziehen und den neuen Grad der fehlenden Mineralstoffe ermitteln.

Der gelernte Gartenbauingenieur Christoph Gondolf bedauert, dass Schüler zu wenig über Landwirtschaft wissen, Pflanzen und Tiere gewissermaßen – wenn überhaupt – »nur vom Computer her kennen«. Apropos Computer: Nicht nur der Wetterbericht, sondern auch der Börsenbericht wird dabei angeschaut. »Im Moment liegt der Preis für einen Doppelzentner Weizen bei 10 Euro. Vor zwei, drei Jahren gab es noch 25 Euro. Wir sind das Opfer der Börsenspekulation.« Darum verteilen immer mehr Bauern die Verkäufe ihrer Ernte übers ganze Jahr, um nicht zum eigentlichen Erntezeitpunkt einem ungewissen Preis ausgeliefert zu sein.

Dabei herrscht trotz dieses Risikos und zurückgehender Zahl landwirtschaftlicher Betriebe Arbeitskräftebedarf in Landtechnik und –handel. So lernt gerade Dominik Bindewald im zweiten Lehrjahr Groß- und Außenhandelskaufmann. Gondolf schildert die besonderen Vorzüge der Ausbildung bei Raiffeisen: »Man muss nicht aus der Landwirtschaft kommen.« Oder: »Was ist denn so schlimm daran, wenn man sich mal schmutzige Finger holt?« Und schmunzelt: »Ich kenne nur eintönigere Berufe!«

In Hungen hat man zwei Saisonhöhepunkte. Im Frühjahr werden Dünger, Pflanzenschutzmittel und Saatgut nachgefragt und in der zweiten Jahreshälfte nimmt man die Ernteprodukte entgegen. So werden im Juli und August binnen vier Wochen über 10 000 Tonnen Weizen in Hungen umgeschlagen.

Dabei haben die Hungener RWZler auch für die »normalen« Gartenfreunde geöffnet, die Blumen und Erde haben möchten. Gondolf kann diesbezüglich auf die Fachberatungsqualitäten seiner Leute verweisen. Der Markt an der Rotfeldstraße wird derzeit entsprechend umgebaut und hergerichtet.

**Traktor-Serie – Teil 4**

Im Vorfeld des auch überregional bedeutsamen Traktor-Treffens am 13. Juni in Villingen veröffentlicht die »Allgemeine Zeitung« eine Traktor-Serie, die Historisches, Technisches und Regionaltypisches rund um den »Acker-Schlepper« näher beleuchtet. (age)

# Kein R(h)einfall mit dem Ami-Jeep

### Ernst Meili, der »Daniel Düsentrieb« unter den Traktorenbauern

Ernst Meili aus der Schweizer Rheinfall-Stadt Schaffhausen war der »Daniel Düsentrieb« unter den Herstellern von Traktoren: Ein gewiefter Erfinder mit ungezählten Patenten, ein Fahrzeug konstruierend für jeden anfallenden Zweck. 1934, kaum 20-jährig, machte sich der gelernte Motorradmechaniker mit Landwirtschaftsmaschinen selbständig. Die hatten anfangs das Aussehen von Automobilen, was nicht verwunderte, waren sie doch von Chrysler und Cadillac-Modellen abgeleitet.

Solche Auto-Traktoren waren damals nicht ungewöhnlich, auch wenn der Bauer wohl etwas »luxuriöser« übers Feld pflügte. Freilich waren die Hinterachsen mit den entsprechenden Anschlüssen für die landwirtschaftlichen Gerätschaften und die »Stahlgreifräder« seine Entwicklung. Die Räder fassten so noch besser als die glatt geschliffenen Stahl- oder Gummireifen-Räder der Konkurrenz im schwierigen alpinen Terrain.

Ähnlich spezifisch war Meili seinem Heimatland verpflichtet: Im Weltkrieg baute er Panzer-Attrappen, nach dem Weltkrieg kamen Skipisten-Fahrzeuge und Eisreinigungsmaschinen hinzu. Auf Meilis Patente geht auch der erste Allradtraktor zurück und das »Flexmobil« mit beweglichen Achsen und einzeln ansteuerbaren Rädern.

Auf dem ergiebigen Gebiet der Traktoren wurde Meili zwischenzeitlich zum drittgrößten Hersteller weltweit. Der Geschäftsmann Meili war aber nicht weniger clever als der Erfinder: Nach dem Zweiten Weltkrieg stießen die Amerikaner überschüssiges Kriegsmaterial ab und Meili kaufte insbesondere »Willys« auf. Bekannter als der Firmenname dürfte wohl das Modell sein: Der Willys-Jeep ist quasi der Namensgeber einer ganzen Gattung von Militärfahrzeugen.

Zwist in der Familie ruinierte die Firma nach dem Unfalltod des Gründers 1975. Ein Sohn machte sich selbständig und führt die Tradition mit multifunktionalen Kommunalfahrzeugen fort. Vater Ernst hatte auch diese erfunden – als »Agromobile«. (fz)

***Meili Me52 (DM 25-8)*** *– Baujahr 1952, 30 PS, 55 (!) Kilometer pro Stunde, Vierzylinder-Benziner, 2800 Kubikzentimeter.*

# (Ab-)Schlepper: Von der Erotik des Traktorfahrens

### Die »Drei Owerhesse« aus Altenhain und Freienseen

Udo Lindenberg versprach seiner Angebeteten »Komm Liebling, lass uns die Sonne putzen«. Die winkte freilich ab, denn Udo, der »Fuzzi«, hatte ja »nicht mal eine Moto Guzzi«. Die Beach Boys beschrieben eine Kesse, die solange »Fun, Fun, Fun« hatte, bis ihr Daddy den »T-Bird« (den Ford »Thunderbird«) wegnahm… Oh ja, in der Popmusik und im richtigen Leben kann man mit dem Mobilität und Freiheit versprechenden Untersatz weit kommen. Aber was ist, wenn die Traumfrau / der Traumtyp sich auskennt und gar keine Guzzi, sondern eine Harley will und die cruisenden Ami-Teens und Twens doch eher einen Mercury? Von Golf GTI und Manta mal ganz zu schweigen?! Mit einem anderen Gefährt landet man aber offenbar immer: mit dem Traktor…

Das bayerische Original Wolfgang Fierek konnte seine angebetete Resi erst für sich gewinnen, als er, die Großstadtpflanze, ihr versprach, sie mit dem Traktor abzuholen… »Du wirst sehn, dass i so stark wie'ra Traktor bin. / Dann bleibst für immer, runter wuist nimmer, mia fahrn irgendwo hin.«

Wenn schon der (Ab-)Schlepper seine Wirkung nicht in der Schickimicki-Szene verfehlt, dann erst recht auf dem Land. Die »Drei Owerhesse« aus Laubach-Altenhain und -Freienseen (im Foto mit Traktor-Freak Harry), die mittlerweile sechsmal bei »Hessen lacht zur Fassenacht« ins HR-Fernsehen eingeladen wurden, haben gleich zwei Lieder in ihrem Repertoire, die sich mit der besonderen Wirkung des Traktors befassen. Aber, bitte schön, ein »Traktor« reicht da nicht – es muss schon ein (Lanz) »Bulldog« sein!

Geradezu eindeutig zweideutig ist »Erna, haut gitts ians Haa«. Aus dem Bett geht's raus aufs Feld, denn »… mir hu foffzig Koih iam Stall, … / Ean weil däi väil freasse du, mach aich aach väil Haa, / met ihsem Bulldogg, met ihsem Wenner ean met moiner Fraa.«

Allerdings ist der Protagonist leicht von der Arbeit abzulenken, denn: »moi Erna sieht so sexy aus. Säi wippt offem Bulldogg-Sitz immer off ean ab / jetzt kimmt moin Kreislauf ean aach moin Blutdruck so richtig schieh off Trab.«

Eine Hommage an »Traktor-Freak« Harry und auch an dessen Lanz ist das Stück »Harry, foahr doin Lanz mol vör«.

**Harry, foahr doin Lanz mol vör!**

Hey, Harry, foahr doin Lanz mol vör!
De Harry woar en Trucker weit üwwer dreißig Johr,
jetz ias he endlich Rentner ean mächt soi Träume wohr.
He schraubt goar manchen Bulldogg so richtig ausenoah,
he wuhnt bei ihs ian L.A., ian Laabach–Alehoa.

(Refr.) Hey, Harry, foahr doin Lanz mol vör, mir gih haut off Tournee,
kreuz ean quer durchs Hesseland, joa doas ias wonnerscheh.
Dabbel richtig off des Gas, der Sound ias wirklich top,
de Schoarnstoa raacht, mir freue sich off de nächste Boxestopp.

Zou jeder Bulldoggsparty, do foahrn mir iam Gespann,
vo moarchens sechs bis oweds ean koaner waaß gnaa wann.
Off dem Hänger hiannedroh stih Sonneschirm ean Bank
ean aach die Sixpack-Kühlbox ias breit ean ganz schih lank.

Hey, Harry, foahr doin Lanz mol vör, mir gih haut off Tournee,

Der Lanz, der muss irscht gloihe, bis deaß es ganz rut glimmt,
jetz muss de Harry kurbeln, bis däi Maschine brimmt.
Met Kappe ean met Vollboart, sein Outfit, doas stimmt ganz,
so steiht he wäi en Trucker droff off soin decke Lanz.

Hey, Harry, foahr doin Lanz mol vör, mir gih haut off Tournee.